

# Brief

Nr. 96  
Dezember 2018

## an unsere Freunde

Rundbrief der Schweizer Redemptoristen



*Kinder – unsere Hoffnung*

Titelbild:

Mit jedem Kind kommt Hoffnung in die Welt.  
Und mit ihm die Hoffnung, dass es – wenn es gross ist – seine  
Offenheit, seine Ehrlichkeit und seine konstruktive Haltung behält,  
gegen jegliche Verführung und Bequemlichkeit.

Liebe Leserin, lieber Leser

Wieder ist Advent und bald ist Weihnachten, Tage der Sehnsucht und Hoffnung in dunklen Zeiten. Es sind Tage, in denen Menschen Wärme, Freundschaft, Sicherheit und eine Perspektive suchen, oft gegen besseres Wissen.



Am kürzesten und dunkelsten Tag des Jahres feierten die alten Römer ihre Sehnsucht nach Licht im Fest des "sol invictus", der unbesiegbaren Sonne. Die Christen eigneten sich dieses Fest an und wandelten es um in das Fest Jesu, des Sohnes Gottes, des Menschensohnes. Er ist unser Licht.

In der Dunkelheit von Gewalt, Einsamkeit und Verlust sehnen sich auch heute viele Menschen nach Erlösung, Befreiung, Licht. Weihnachten bietet ihnen – uns allen – Hoffnung und Zuversicht: Gott ist uns nahe, sichtbar und greifbar in einem Kind. Es ist unsere Lebensperspektive.

Doch dürfen wir es wagen, unsere Hoffnung auf dieses Kind zu setzen? Sind wir – wenn wir es tun – Realisten oder weltfremde Träumer? Oder beides zugleich?

Unsere Welt braucht Menschen, die die Hoffnung in sich tragen, dass alles gut werden wird und dass wir eine Zukunft haben, gerade wegen dieses "unbesiegbaren Einen", der einer von uns ist, scheinbar hilflos und doch mächtig. Er lädt uns ein und verleiht uns die Energie, zu sein wie er, zu handeln wie er, Licht zu sein wie er.

Ich wünsche Ihnen alles Gute für die kommenden Tage und das neue Jahr. Es möge für Sie und Ihre Lieben eine gesegnete Zeit sein.

P. Jan Hafmans  
Provincial der Provinz St. Clemens

# Nachrichten

## P. Bernard: 60 Jahre Priester

Am 1. Juli feierte P. Bernard Rey-Mermet sein 60-jähriges Priesterjubiläum in der Pfarrkirche Matran. Anwesend waren Mitbrüdern, Verwandte und befreundete Priester des Jubilars, Behördenvertreter und zahlreiche Pfarreimitglieder von Matran. In seiner Predigt schlug P. Bernard den Bogen zu seiner Weihe vor 60 Jahren durch Bischof Franziskus von Streng. Sein Priesteramt habe er immer als Dienst verstanden. Als Getaufte seien alle Christen zum Dienst als Priester, Prophet und König berufen; umso mehr die speziell



die Gespräche mit Verwandten und Freunden für frohe Momente.

Übrigens: P. Bernard redigiert seit vielen Jahren den „Lettre à nos amis“, die französische Version des „Brief an unsere Freunde“.



Geweihten. Dieser Leitgedanke habe ihn stets begleitet, als Missionar, Jugendseelsorger und Exerzitienmeister in Châtel-St-Denis, Martigny und gelegentlich in Frankreich, auch als Militärseelsorger und Lehrer im Collège von Matran. Das Beispiel des Ordensgründers Alfons von Liguori, das Gebet und die Gemeinschaft seien die Basis seines Lebens und Wirkens gewesen. – Die Feier setzte sich vor der Kirche fort. Ein Apéro richte sorgte für Gaumenfreuden, der Kirchenchor für Ohrenschaus und

## Reyes: Pastoraltreffen

Ende Oktober trafen sich die Priester, Ordensschwwestern und engagierten Laien zum jährlichen Pastoraltreffen des Vikariats Reyes. Es ging darum, das vergangene Jahr auszuwerten und das kommende zu planen. Weitere Themen waren: 1) Wie können wir die Empfehlungen des 5. Amerikanischen Missionskongresses CAM im Vikariat umsetzen? (Er fand im Mai in Santa Cruz unter Beteiligung von 3'000 Personen statt). 2) Was können wir zur Synode des Netzwerks Amazonasgebiet beitragen? 3) Wie können wir unsere Seelsorge finanziell selbsttragend machen?

Angekündigt wurde die Priesterweihe von Diakon Marcelo Parado am 12. Dezember. Dieses Ereignis, so hofft Bischof Carlos Bürgler, möge die sieben Theologiestudenten und weitere Jugendliche für ein Engagement in der Kirche bestärken.

## 100 km für Gaston

Am 10. August nahm Vincent Hertens eine Benefiz-Wanderung von 100 Kilometern im belgischen Bornem unter die Füsse und zwar zu Ehren des kürzlich verstorbenen P. Gaston Ribbens, der viele Jahre seines Lebens im Kongo gewirkt hatte. Die Einnahmen der Wanderung kommen der neuen Grundschule in Mbanza Ngungu zugute, die von den kongolesischen Redemptoristen geführt wird. Vincent Hertens ist ein Ehrenamtlicher des Redemptoristenhauses Clemenspoort in Gent. Ebenfalls für den Kongo verladen Bruder Willy Mosselmans und seine Helfer/innen Schulbänke, Krankenhausbetten und anderes wertvolles Material in einen Container, der seinen Weg nach Afrika nahm.

## Br. Kilian wurde gefeiert

Zum 80. Geburtstag wurde Bruder Kilian Steiner in Matran gleich zwei Mal gefeiert: Am Stichtag 26. September in kleiner Runde mit Gottesdienst und feinem Essen. Und tags



darauf mit drei Mitgliedern des Gemeinderates von Matran und dem Gemeindesekretär. Sie überbrachten die besten Wünsche und Geschenke: Reka-Reisechecks im Wert von 250 Franken, wie Br. Kilian es gewünscht hatte, und ein paar Flaschen Wein.

Die Köchinnen Francine Francey und Jacqueline Ducret gaben wie immer ihr Bestes. Der Coq-au-Vin schmeckte nicht nur dem Jubilar, sondern der ganzen Tafelrunde.

## Besuch aus Süddeutschland

Ehemalige Studienkollegen von Bischof Carlos Bürgler trafen ihn Anfang September in der Schweiz, besuchten zusammen Einsiedeln, machten einen Ausflug auf die Rigi und verabschiedeten sich schliesslich



in Mariawil. Auf dem Bild (v.l.):

P. Franz-Toni Schallberger, Gustav Martin, P. Wolfgang Angerbauer, P. Josef Steinle, P. Anton Schönbächler und Peter Köhldorfner.

## Umgezogen

Die Portugiesen-Mission im Raum Baden hatte ihren Treffpunkt seit mehreren Jahren in Haus und Kapelle der Redemptoristen in Mariawil. An Sonntagen waren die Räumlichkeiten voll Leben von Jung und Alt bei Gottesdiensten, Katechese, Festen... Die Platzverhältnisse waren eng. Nun finden die Veranstaltungen in den Kirchenräumen von Ennetbaden statt, die mehr Platz bieten. Der Portugiesen-Missionar Marquiano Petez wohnt aber weiterhin in Mariawil und behält auch sein Büro dort.

## Bolivien: Jugendtreffen

200 Jugendliche aus Pfarreien der Redemptoristen widmeten sich vom 2. bis 7 Juli dem Thema „Zeugen des Erlösers in Mission für eine verletzte



Welt“. Mitbrüder und Seminaristen moderierten das Treffen, das absichtlich in Postrevalle, einer abgelegenen Gegend ohne Pfarrer durchgeführt wurde. Sie wird von einer salesianischen Laienbewegung betreut. Gruppenarbeit, Gesang, Gebet, Meditation und Gottesdienste förderten eine Dynamik der Freude, des Teilens und des Glaubens.

## Aufwind in der Ukraine

Im Oktober besuchte die Ordensleitung die Mitbrüder in der Ukraine. Besprochen wurden Herausforderungen in Seelsorge und Alltag. Hoffnung machte den Besuchern, dass ein Aufwind unter den Redemptoristen zu spüren ist. Das ist nicht selbstverständlich. Denn die von den Belgiern gegründeten Gemeinschaften wurden durch den 2. Weltkrieg und die Annektion der Ukraine durch die UDSSR in alle Wind zerstreut. Nach der Befreiung von 1989 konnten die Redemptoristen ihre Arbeit wieder aufnehmen. Dabei stossen sie auf Interesse vonseiten junger Kräfte.

## 75. Geburtstag

Am 4. November feierte Bischof Carlos Bürgler in Reyes seinen 75. Geburtstag. Diese Altersschwelle verpflichtet die Bischöfe, ihre Demission in Rom einzureichen. Das muss auch Bischof Carlos als apostolischer Vikar von Reyes tun. Wie rasch ein Nachfolger bestimmt und eingesetzt wird, ist ungewiss. Wünschenswert wäre, dass sein Weihbischof Waldo Barrionuevo die Leitung des Vikariats übernehmen könnte.

## Junge Laien auf Mission

Elf junge Deutsche werden ein Jahr lang in Pfarreien und Einrichtungen – Schulen, Heimen, Tagesstätten – der Redemptoristen in Irland, England, Peru, Argentinien, USA und Indonesien tätig sein und die dortige pastorale und soziale Arbeit unterstützen. Der Einsatz der jungen Leute geschieht im Rahmen des „Freiwilligendienst der Redemptoristen“, der 2012 ins Leben gerufen wurde und jedes Jahr junge Freiwillige für Auslandsinsätze vorbereitet und aussendet. P.



Jürgen Langer und Carlos Sanabria in Bonn leiten und koordinieren dieses Projekt. Die elf jungen Leute wurden Mitte August in einer Feier durch Provinzial P. Jan Hafmans offiziell ausgesandt.

## Philippinen: Todesdrohungen

Pater Amado Picardal (63) ist Theologieprofessor und Berater der philippinischen Bischöfe. Wegen Todesdrohungen hat sich der Menschenrechtaktivist an einen unbekanntem Ort zurückgezogen, um von dort aus seinen Kampf für die Menschenrechte fortzusetzen. Drohungen eingebracht hat ihm die Kritik an Staatspräsident Duterte wegen seines brutalen Vorgehens gegen Drogenhändler und Drogenabhängige ohne Gerichtsverfahren und mit Killerkommandos. P. Picardal hat die Exekutionen von Duterte schon dokumentiert und kritisiert, als dieser noch Bürgermeister von Davao City war. Zu-



*P. Picardal radelt für soziale Gerechtigkeit und Frieden.*

dem gewährte er abtrünnigen Killern Unterschlupf. Diese könnten vor dem internationalen Gerichtshof aussagen, was Duterte fürchtet. Im August sagte P. Picardal gegenüber der Agentur Fides: „Ich war mir immer bewusst, dass mein Engagement für die Menschenrechte gefährlich ist. Ich bin bereit, das Leben und das Evangelium weiter zu verteidigen und dafür zu sterben. Aber ich suche den Tod nicht und will für die Todeschwandrone keine leichte Zielscheibe sein.“

## Solidarität mit Indonesien

Das Jugendkloster Kirchhellen (D) ist eine internationale Gemeinschaft von Ordensmitgliedern, Laien und Asylanten, Jung und Alt. Sie engagiert sich vor Ort in der Seelsorge insbesondere in der Jugendpastoral. Zu



dem unterhält sie eine Partnerschaft mit dem Bildungshaus Wisma Sang Penebus in Yogyakarta (Indonesien), an dem 55 Seminaristen studieren. Das Ziel der Zusammenarbeit ist es, die missionarische und pastorale Arbeit der indonesischen Mitbrüder in Westeuropa zu fördern. Aktuell leben 5 Indonesier in der Provinz St. Clemens, zu der auch die Schweizer Redemptoristen gehören; drei von ihnen arbeiten bereits in der Seelsorge; zwei lernen noch Deutsch.

## Rosenkranzweg

Im Wallfahrtsort Aparecida, Brasilien, wurde am 14. Oktober ein Rosenkranzweg eingeweiht. Die Feier begann mit einer Messe in der Wallfahrtskirche und endete mit einer Prozession durch den neu eingerichteten Rosenkranzweg. Dieser ist 1300 Meter lang und führt von Aparecida nach Port Itaguaçu, wo 1717 die Statue des Wallfahrtsortes gefunden wurde. Bildliche Darstellungen aus dem neuen Testament mit insgesamt 128 Statuen säumen den Rosenkranzweg und illustrieren nebst den drei traditionellen Varianten des

Rosenkranzes – freudreicher, schmerzhafter und glorreicher – eine vierte: den strahlenden. Die Redemptoristen betreuen diesen grössten Wallfahrtsort Amerikas seit 1894.

## Bischofssynode in Rom

An der Bischofssynode vom 3. – 28. Oktober zum Thema: Jugend nahmen drei Redemptoristen teil, u.a. der Generalobere P. Michael Brehl. In einem Brief an die Kongregation bittet er um Offenheit für die Wünsche und Erwartungen der jungen



Kardinal Joseph Tobin

Menschen in der Kirche: “Ich war besonders von ihrem Wunsch angegan, dass die Kirche nicht mehr eine Jugendpastoral *für* junge Menschen macht, sondern *mit* jungen Menschen. Sie baten die Synode, Zeichen zu setzen, die der ganzen Kirche helfen würden, diese Neuausrichtung vorzunehmen. Zudem fordern Jugendliche und junge Erwachsene die Kirche heraus, eine glaubwürdigere Zeugnisgemeinschaft zu werden, eine Kirche, die „hinaus geht“ und den Dialog über die wirklichen Anliegen der Jugend sucht, über ihre Rolle – auch der Frauen! – in Kirche und Gesellschaft, sowie über Sexualität und Identität, sozialen Einsatz zur Veränderung der Gesellschaft, die Nähe zu den Armen, Ökologie... Der Dialog sollte auch mit

jenen gesucht werden, die nicht mit den traditionellen Antworten übereinstimmen; besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die Flüchtlinge, Migranten, unterschiedlichen Kulturen, Gefangene, arbeitslose Jugendliche... Die Jungen drängen die Kirche ebenfalls dazu, ihre Null-Toleranz-Politik gegenüber allen Formen von Missbrauch zu verstärken.” Pater Brehl fügt an: “Als Mitglieder der Redemptoristen-Familie und als Missionare, die gerufen sind, die Frohe Botschaft den Armen zu verkünden, können wir für diese Wünsche nicht taub sein.”

## Glaube gegen die Mauer

An der Grenzmauer zwischen Mexiko und den USA fand vom 4. bis 7 September ein ökumenisches Treffen statt, an dem auch US-amerikanische Redemptoristen teilnahmen. Zweck des Events war es, Mitglieder von



getrennten Familien zu treffen und mit ihnen zu diskutieren und für eine gute Lösung zu beten. Sorge bereitete der neu angekündigte Plan der US-Regierung, an der Grenze Internierungslager einzurichten, in denen Flüchtlinge auf ihren Asylentscheid warten müssen und bis zu drei Jahre in Haft gehalten werden können. Ein Redner erinnerte an ähnliche Lager

für indianische und japanisch-amerikanische Familien in früheren Zeiten der USA. Im Gottesdienst



sagte Bischof Mark Seitz: „Wir alle sind Brüder und Schwestern. Diese Mauer ist ein Zeichen für alles, was uns trennt, aber es darf keine Mauer sein, die uns besiegt.“ Er erinnerte daran, dass Jesus sich mit den Armen, Obdachlosen und Hilflosen identifizierte. Ein Sprecher sagte: „Wenn wir das privilegierte Leben betrachten, das wir in diesem Land leben, müssen wir sagen: Gott identifiziert sich nicht mit mir.“

### **Kongo: Vize-Provinz gedeiht**

Am 30. September weihte Bischof Daniel Nlandu in der Pfarrkirche Sacré-Coeur in Mbanza Ngungu



Danile Bruce Bongo zum Priester sowie Hugues Kadiambiko und David Voso zu Diakonen. Am Tag zuvor

hatten drei Seminaristen die zeitlichen Gelübde abgelegt. Zurzeit verfügt die Vize-Provinz Matadi (im Westen des Landes) aktuell über weitere 12 Studenten, 7 in der Philosophie und 5 in der Theologie. Im Zusammenhang mit den Weihen feierten die Patres Zéphyrin Luyla und Auguste Muanda ihr silbernes Priesterjubiläum. Wir wünschen allen Glück und Gottes Segen.

### **Kerala: Überschwemmungen**

Der Provinzial der Provinz Liguori in Indien, P. Joy Poonoly, berichtete über Überschwemmungen in Kerala, Süd-Indien. Unter der Überschrift: ‚Die Grosse Sintflut‘ schreibt er: „Als ich am 15. August im Untergeschoss meines Hauses den Regen fallen sah, dachte ich an die Sintflut. Schon kurze Zeit später musste ich eine Etage höher gehen. Aber auch da war ich nicht sicher. Schliesslich wurde ich von Rettungskräften evakuiert. Drei Tage lang sahen wir nur Wasser rundherum. Es ging von einem Auffanglager ins Nächste. Mein Dorf, die Kirche, die Häuser, alles stand unter Wasser. Unsere Gemeinschaft ist einigermassen glimpflich davongekommen, aber rundherum sind die Schäden enorm. Ich bin stolz auf meine Mitbrüder, die das Provinzialhaus zu einem Auffanglager umfunktionierten. Mit unseren beschränkten Mitteln verteilten wir Lebensmittel und Trinkwasser und halfen beim Organisieren von Rettungs- und Aufräumaktionen.“

Die St. Clemens-Provinzleitung hat 10'000 Euro geschickt, um den Mitbrüdern Mittel in die Hand zu geben, mit denen sie die grösste Not lindern können.

# Leben im Zentrum San Alfonso

von P. Christian Frésard

Vor einigen Jahren wurde ich gebeten, unser Seminar in Santa Cruz in ein Begegnungs- und Exerzitenhaus umzuwandeln. Der Grund war, dass der Nachwuchs abnahm und ins Haus der Gemeinschaft in Cochabamba umzog.

Meine Arbeit: Mit der Pensionierung denkt man, habe man mehr Zeit als zuvor. Doch hier nehme ich Kontakt mit Gruppen auf, die einige Tage in unserem Zentrum verbringen möchten. Ich muss also die Besuche organisieren und programmieren, dem Personal beim Einkauf behilflich sein und mich mit Leuten umgeben, die aus allen Ecken der Stadt Santa Cruz kommen.



Die Gruppen: Wer sind diese Menschen, die vor allem an Wochenende unser Zentrum bevölkern? Sie tragen alle möglichen „Farben“: Jugendliche, die sich auf die Firmung vorbereiten; Laien, die in unseren Pfarreien tätig sind; Jugendliche, die einen Platz in der missionarischen Kirche suchen; Ehepaare mit Problemen, die neu beginnen möchten; Menschen, die sich in der Katechese engagieren möchten, und Gruppen, die dem Opus Dei nahe stehen. So präsen-



tiert sich, liebe Freunde, das breite Panorama der Besucherinnen und Besucher, die sich bei uns – weit weg vom Lärm des Stadtzentrums und mitten in der Natur – wohl fühlen.

Die Finanzen: Und wie läuft es finanziell? Lohnt es sich? Klar, wenn 25 oder 30 Personen zu verpflegen sind, müssen entsprechende Einkäufe getätigt werden. Nebst Köchinnen muss weiteres Personal engagiert werden, das die Zimmer vorbereitet und putzt. Ein alt bekannter Freund ist treuer Hauswart (er heisst Fidel, der Treue) und wacht über das Ein und Aus bei Tag und Nacht. Obschon die Preise bekannt sind, versuchen manche zu markten. Aber ich habe als kleiner Junge meinen Vater auf dem Viehmarkt in Chaidon erlebt... Ich kenne die Musik! Und ich muss hinzufügen, dass meine Besuche der letzten zwei Jahre – meine zwei Brüder, meine Schwester und einige Freunde aus der alten Zeit von Marian – mich unterstützt haben. Dank ihnen konnte ich meine Rechnungen immer bezahlen.

Die Beziehungen: Was ich in den vier Jahren hier gelernt habe: Zunächst lernte ich viele Menschen kennen, vor allem wenn man sie ausserhalb ihres Zuhauses sieht, beim Essen, beim Bewohnen des Zimmers, beim

Einhalten der Stille, beim Feiern, Sich-Entspannen und Geniessen und Glücklich-Sein an diesem Ort. Ich bemerkte auch, dass meine Arbeit zu etwas nützlich ist. Und das Zentrum unterhalten ist ein gutes Beispiel für die Kongregation. Aber vor allem: Das alfonsianische Charisma weitergeben zu können, ist heutzutage eine Gold wertige Gelegenheit.



Die Zukunft: Vielleicht fragt ihr mich: Und mit alledem, bleibt dir Zeit für dich? Nicht sehr viel. Das Gebet, die Abendmessen in der ziemlich weit entfernten Kirche im Stadtzentrum, die zahlreichen Einladungen... und schon ist der Tag zu Ende! Auch wenn mir die Arbeit gefällt, so spüre ich, dass das Ganze nicht lange so weiter gehen wird. Ich habe die Provinzleitung angefragt, ob ein junger Mitbruder mich begleiten könnte, bisher ohne Antwort. So erinnere ich mich an ein Wort von P. Max Leutenegger, der auf Schwitzedütsch sagte: „Das Einzige, was man nicht verlieren sollte, ist die Hoffnung“.

★ ★ ★

Spenden für die Redemptoristen und ihre Arbeit in **Haiti** an „Brief an unsere Freunde“, 1753 Matran PC 17-877-4 mit Vermerk „Haiti“

## Haiti: grosse Armut

von P. Juan Queloz (gekürzt)

Vor zwei Jahren reiste unser junger Mitbruder Gerardo Lobo für ein Praktikum nach Haiti. Jetzt ist er zurück und erzählt mir: „Eine solche materielle und moralische Armut hätte ich mir nie vorstellen können. Familien – teils mit 10, 12 Kindern – leben auf Abfallhalden, mitten im Unrat und Müll, wo es von Fliegen, Krankheiten und Infektionen wimmelt, ohne Hygiene. Man badet und wäscht im schmutzigen, braunen Wasser. Man trinkt es und kocht damit. Die Folgen des schrecklichen Erdbebens von 2007 sind auch noch gut zu sehen. Überall Ruinen, ein Desaster! Wohin ist die Hilfe in diesem korrupten Land geflossen? Das Volk leidet und schreit zum Himmel. Die Bessergestellten sind gleichgültig und schauen über alles hinweg. Alles wird zum Problem. Wer einen Pass braucht, muss 2,3,4 Jahre darauf warten. Man will die Auswanderung eindämmen. Die Polizei kennt kein Gefühl und Erbarmen. Mit zwei anderen Redemptoristen besuchten wir Familien, bauten Wasserleitungen, unterhielten Sozialzentren, Gesundheitsposten, Schulen, Jugendherbergen, improvisierte Kapellen und das kleine Exerzitenhaus St. Gerhard. Die Pfarrei ist arm, die Diözese ist arm, die Kirche ist arm. Die ‚Mutter der Immerwährenden Hilfe‘ ist Landespatronin. Sie hat noch viel zu tun. Aber: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“

Gerardo schliesst eine Rückkehr nach Haiti nicht aus. Aber erst muss er seine Studien beenden und die Priesterweihe empfangen. – Wir, die wir gut schlafen, vergessen wir diese Verletzten und Unglücklichen nicht!

# Urkupiña

von P. Juan Queloz

Der Wallfahrtsort Urkupiña ist einer der grössten Marien-Wallfahrtsorte des Landes. Er liegt ca. 12 km von unserem Haus in Cochabamba entfernt. Das Fest dauert fast den ganzen Monat August und zieht Menschen aus ganz Bolivien und von den Nachbarländern Peru, Chile, Argentinien usw. an. Fest und Volksfrömmigkeit vermischen sich. Die Ortsansässigen nutzen die Feierlichkeiten, um allerhand Aktivitäten und Geschäfte zu entwickeln, von denen sie



leben und überleben. So führt eine Indio-Frau zwei kleine Alpacas spazieren, niedlich und weiss wie Schnee, mit farbigen Bändern geschmückt. Hübsch anzuschauen. Als mein Besucher José ein Foto schießt, reklamiert die Quechua-Frau in holprigem Spanisch ziemlich rabiat: „Das kostet 5 Bolivianos!“ Mein gutmütiger Freund drückt ihr eine Münze in die Hand. Das ist das Bild wert. Einige Schritte weiter singt eine junge Frau mit heller Stimme und spielt Gitarre dazu. Ich gehe auf sie zu und sehe, dass sie blind ist. Weiter vorne spielt ein Quartett. Auch sie: blind. Ich denke: Arme Menschen! Sie müssen sich allerhand einfallen lassen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.



*P. Juan Queloz mit Student Luís*

Wir suchen unseren Weg durch die Menschenmenge und treten in die Kirche ein. Auch hier ein Kommen und Gehen, ein Murmeln. Männer, Frauen und Kinder grüssen die Mutter Gottes auf einfache, ehrliche und natürliche Art. Manche tragen kleine Gegenstände in der Hand, die ihre Bedürfnisse und Wünsche ausdrücken: ein kleines Auto, Velo, Traktor, Haus... oder eine Pupe! Manche reden auf die Marien-Statue ein und erzählen ihr ihre Geschichte, ihren Kummer, ihre Enttäuschungen, ihre Hoffnungen... Die Marien-Statue steht neben dem Altar, majestätisch, wie eine Königin gekleidet, und empfängt den Strom der Pilger. Sie streckt ihnen ihr Kind Jesus entgegen. Das ist ihre Rolle, ihre Mission. Ich schaue und schaue und kann es nicht glauben. Ich bin seit 40 Jahren in Bolivien und merke, dass dieses volkstümliche Spektakel mich neu berührt. Man entdeckt immer wieder Mysteriöses in diesem bunten und lauten Treiben. Ich denke: Jesus muss vor einer ähnlichen Menschenmenge gestanden und Erbarmen mit ihr gehabt haben, als er sagte: „Kommt zu mir, die ihr beladen seid, ich werde euch entlasten.“ Den Reichen mag es missfallen, aber die armen Leute sind das Volk Gottes.

Die Hauptfesttage in Urkupiña sind der 14. bis 15. August. Dazu gehört der Marsch einer grossen Menschenmenge von Cochabamba zum Wallfahrtsort, ca. 20 Kilometer. Dazu gehört ein farbenprächtiger und fröhlicher Umzug von – in diesem Jahr – 57 grossen Tanzgruppen mit ihren Musikensembles (insgesamt 40'000 Tänzer und Tänzerinnen und 8'000 Musikanten). Ein fantastisches Spektakel! Am Ende des Parcours tritt jede Gruppe in die Kirche ein und



erweist der Jungfrau Maria ihre Referenz. Der 16. August ist der „Tag des Steins“. Viele Pilger nehmen einen Stein des Wallfahrtsortes mit nach Hause, damit der Segen der Jungfrau auch in ihrem Alltag wirke, und als Verpflichtung, nächstes Jahr wiederum ans Fest zu gehen, und dann den Stein zurückzubringen.

Manche kritisieren diese Vermischung von archaischen Traditionen und christlichem Glauben. Unseren berühmter Theologie-Professor P. Hitz, sagte aber: „Die Volksreligion kann eine wertvolle Schwelle zum Glauben sein, aber sie muss von Missbräuchen gereinigt werden.“ Mit anderen Worten: Man darf nicht alles Vorchristliche wegwischen, sondern muss die positiven, dem Evangelium

entsprechenden Elemente behalten und weiterentwickeln.

Der Ursprung des Wallfahrtsortes Urkupiña liegt in einer Geschichte um das Jahr 1600. Da sei die Jungfrau Maria mit Jesus auf dem Arm einem Hirtenmädchen erschienen und habe in Quechua zu ihr gesprochen. Weil das Mädchen deswegen mehrmals zu spät nach Hause kam, wollten die Eltern und Dorfbehörden den Schilderungen des Mädchens auf die Spur gehen. Sie folgten ihm zu dem Ort und das Mädchen rief immer wieder: „Dort ist sie!“. Schliesslich fand man eine kleine Marien-Figur und brachte sie in die Kirche, wo sie bis heute verehrt wird. Erste bildliche Darstellungen der Geschichte bzw. Legende gibt es aus dem Jahr 1745.

### **Kolumbien: Ethik-Kongress**

Die Familie ist der wichtigste Ort, in dem jene Erziehung stattfindet, die menschliche Grundwerte vermittelt und zum Zusammenhalt der Gesellschaft beiträgt. Das ist eine der Schlussfolgerungen des 15. Ethik-Kongresses, der Ende August in Bogota stattfand. Das Ziel des Kongresses war, Grundlagen für die neue Gesetzgebung zu erarbeiten, mit der Kolumbien die Familie schützen und stärken möchte. Organisiert wurde der Kongress von der St. Alphonsus Universitätsstiftung, der Ordensprovinz Bogota und dem staatlichen Departement für Entwicklung und sozialen Einschluss. Diese breite Zusammenarbeit brachte 200 Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen zusammen. Geplant sind die Bildung von interdisziplinären Teams und die Erarbeitung und Umsetzung eines Aktionsplanes zur Stärkung der Familien.

## Kongo: Clemensactie

Die Sammelaktion zugunsten der Projekte der Redemptoristen im Kongo dankt allen Spenderinnen und Spendern herzlich. Sie kann viel Positives vermerken:

Die neue **Grundschule** in Mbanza Ngungu hat nun zwei fertiggestellte und ausgestattete Schulklassen. Bänke und Tafeln trafen rechtzeitig zur Eröffnung im September ein. Die erste Klasse zählt 37 Schüler, die zweite deren 7. Weitere Schüler werden noch dazu kommen. Geplant ist der Bau von drei weiteren Klassenzimmern und einem Mehrzweckraum. Dafür wird noch Geld gesammelt.



*Der Bau der Schule im März 2018*

In Mbanza Ngungu ist der Rohbau für die **Pädiatrie** im Gange, die dem Gesundheitszentrum angegliedert sein wird. Für die Einrichtung fehlen noch die Geldmittel.

Die **Kirche** in Mbanza Ngungu konnte neu gestrichen werden. Sie liegt auf einem Hügel und ist Zeichen der Hoffnung für die ganze Umgebung.

Dank einer Spende kann das **Nähatelier** in Luozi jetzt mit Sonnenenergie dauerhaft arbeiten. Zuvor fehlte der Strom. Für die sechs Nähateliers arbeitet die Koordination an einer eigenen Kleidungsmarke, mit der alle



*Frauen der Nähgruppe der Pfarrei St-Iréné in Kinshasa*

Produkte etikettiert und verkauft werden. Das Mode-Label heisst ‚Kieze‘ (Hoffnung) und trägt eine kleine gelbe Sonne. Möglich wird diese Neuerung dank Unterstützung durch eine Adventsaktion in Holland.

Dank P. André Schotsmans bekam das **Haus der Studenten** in Righini eine Solarstromanlage. Ein Brunnen für die Wasserversorgung ist geplant.

Spenden für die Projekte im Kongo an „Brief an unsere Freunde“, Matran PC 17-877-4 mit Vermerk „Kongo – Schule oder Pädiatrie“

## Indien: Tag der Jugend

Die Pfarrei in Tenali feierte den „Tag der Jugend“, den die indische Bischofskonferenz für den 5. August ausgerufen hatte, mit Gottesdienst, Gesang, Sport und Workshops. Rund 100 Jugendliche beteiligen sich mit Begeisterung daran.



Weihnacht ist  
wenn Gott  
in dir  
geboren wird

nach Angelus Silesius (1624-1677)



# Matran: Phoenix aus der Asche

von Hugo de Matran

Am 1. September fand die offizielle Eröffnung des „Haus der Bildung und Integration“ der Caritas Schweiz in unserem ehemaligen „Collège St-Joseph“ statt. Zur Feier eingeladen waren alle Einwohnerinnen und Einwohner von Matran, die für die gemeinsame Arbeit engagierten Institutionen und freiwilligen Helferinnen und Helfer, ebenfalls wir Redemptoristen und natürlich die Bewohner des Hauses selber, das heisst Familien aus unterschiedlichen Kulturkreisen, die ihre Heimat verlassen mussten und nun in der Schweiz definitiv Asyl gefunden haben, sowie Jugendliche, die eine Ausbildung in verschiedenen Sektoren erhalten.



*Caritas-Direktor Hugo Fasel*

Der offizielle Rahmen war garantiert durch die Anwesenheit von Hugo Fasel, Präsident der Caritas Schweiz, sowie von Vertretern der Caritas Freiburg, der Freiburger Kantonsregierung, des Matraner Gemeinderates mit dessen Präsidenten und vieler Interessierten aus nah und fern.

„Die Redemptoristen haben immer Wert darauf gelegt, diesem Haus und seiner Jugend einen weltoffenen

Geist zu vermitteln“, unterstrich Hugo Fasel: „Wir nehmen unsererseits dieses Anliegen auf und werden diesen Geist weiter pflegen. Herzlichen Dank an die Redemptoristen auch für ihren Einsatz zugunsten unserer Präsenz hier!“

Im Gespräch mit den jetzt Verantwortlichen wies ich meinerseits einmal mehr darauf hin, dass das Verdienst um die Realisierung dieses grossartigen Projektes zuallererst unseren ehemaligen Schülern zukommt. Ihrer Initiative ist es zu ver-



danken, dass Caritas Schweiz zum einen den notleidenden Menschen aus anderen Ländern hier etwas „Ersatz-Heimat“ bieten kann, und zum anderen für manche Jugendliche in ihrer Notsituation berufliche Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen hat. Auch diese einmalige Besonderheit unterstrich der Präsident in seiner Ansprache.

Die Regierungsvertreter bedankten sich vor allem bei den Gemeindebehörden für die effiziente und offene Mitarbeit auf die Realisierung dieses Projektes hin, sowie für ihre Bemühungen, die vorhandenen Ängste in der Bevölkerung ernst zu nehmen und diese durch intensive Information abzubauen. Der Gemeindepräsident bemerkte in seiner Antwort, dass er



aus Freundschaft zu den Redemptoristen – darauf bestanden habe, dass das Haus weiterhin den Namen „Haus St. Joseph / Maison St-Joseph“ trage.

Anschliessend an den offiziellen Eröffnungsteil fanden geführte Besichtigungen des Hauses statt, mit der Möglichkeit, kulinarische Spezialitäten aus den verschiedensten Kulturkreisen zu degustieren. Im Laufe des Nachmittags löste sich dann die grosse Menge von Besuchern auf.



Von allen Seiten wurden wir darauf angesprochen, dass wir Redemptoristen jederzeit als gerngesehene Freunde bei ihnen ein- und ausgehen dürfen, und dass diese freundschaftlichen Beziehungen ihnen ein Anliegen und sehr wertvoll bleiben. Wir werden unsererseits daran arbeiten und uns mit den verbleibenden Kräften für dieses „Gastmahl der Ärmsten“ ebenfalls weiterhin einsetzen.

## Unverwüstlich: Br. André

Bruder André Anselm (94) stammt ursprünglich aus dem Elsass, lebt aber seit über 40 Jahren in Bolivien, die meiste Zeit im Dorf Reyes, dem Bischofssitz des gleichnamigen Vikariats. Heute führt er ein ruhiges Leben, mit 94! Er ist eine Leseratte und



verschlingt spirituelle Bücher, aktuelle Zeitschriften und kirchliche Dokumente. Zudem liebt er die Natur und hat eine Vorliebe für Kakteen, die er hegt und pflegt. Dazu hatte er früher keine Zeit. Als er nach Reyes kam, war er der einzige gelernte Schreiner weit und breit. Er zimmerte nicht nur unzählige Möbel und Kirchenbänke für die Pfarreien der Region, er baute auch die Dachstühle vieler Gebäude des Ordens und von Schwesterngemeinschaften sowie der grossen Kathedrale und den Turm in Reyes. Auch als Maurer, Elektriker, Schlosser, Spengler usw. tat er sich hervor und wurde für viele Handwerker der Region zum Vorbild und Meister. Die ganze Bevölkerung kennt und schätzt ihn. Am Dorffest 2014 verlieh ihm Reyes die Ehrenbürgerschaft. Für uns alle ist Bruder André ein Vorbild in Arbeitswille, Bescheidenheit und Gottvertrauen. Wir danken Gott für diesen wunderbaren Missionar und wünschen ihm weiterhin Gottes Segen. – *Bischof Carlos Bürgler*

## + P. Hermann Schmid

von José Balmer

„Kannst du mir sagen, was passiert, wenn ein Autofahrer einen Zentimeter zu viel nach rechts in die Garage fährt?“ P. Hermann liebte es, die Schüler am Collège St-Joseph mit Rätseln auf die Probe zu stellen. Er liebte die Logik, die Genauigkeit. Nicht umsonst war er Lehrer einer klar strukturierten Sprache, des Latein. Aber er hatte auch Sinn für Poesie und lehrte uns Gedichte von Horaz singen, in Melodien, die er beim Gesangslehrer erbeten hatte.



Geboren wurde P. Hermann 1922 in Basadingen (TG). Schon als Kind wollte er Missionar bei den Indios in Bolivien werden. So trat er in den Redemptoristenorden ein, absolvierte das Philosophie- und Theologiestudium in Haguenau (F) und Echternach (Lux) und wurde 1949 zum Priester geweiht. Dann brauchte der Orden den sprachbegabten jungen Mann in der Ausbildung. P. Hermann wurde Lateinlehrer in Matran. Und Sportlehrer! Er machte die Ausbildung zum Bergführer und bei Jugend+Sport in

Magglingen. Mit Begeisterung organisierte er Skilager zunächst in Jaun und später – nachdem eine Lawine das Chalet weggeputzt hatte – in Charmey. Auch im Sommer führte er Bergtouren und Lager durch.

Als das Collège in Matran seine Tore schloss, diente P. Hermann als Seelsorger an mehreren Orten als Priester, so in Thayngen, Ermatingen, Stuttgart, London (Schweizer Mission), Kanada und Houston/Texas. 1984 wurde er Pfarrer von St. Stephan in Emmishofen-Kreuzglingen. 1994 berief in die Generalleitung nach Rom, wo er als Übersetzer tätig wurde. Zwischenzeitlich leistete er Übersetzungsdienste für den Orden auch in anderen Ländern.

Seine letzten Jahre verbrachte P. Hermann im Haus Bernrain (Kreuzlingen). Da nahm er sich Zeit für ein neues Hobby: das Schach: 2002 beteiligte er sich als „Kiebitz“ an einem Turnier in Leukerbad. Daraufhin machte ihn der Schachclub Bodan (Kreuzlingen) zum Mitglied. P. Hermann bestritt weitere Turniere und wurde sogar Captain von Bodan 4. Später trat er auch den Schweizer Schachsenioren bei. Jürg Morf, Präsident des SC Bodan, sagt: „Er war wirklich Feuer und Flamme für diesen Sport! Mit ihm haben wir einen sehr liebenswerten, hochgebildeten und interessanten aber stets bescheidenen Klubkollegen verloren.“ So bleibt P. Hermann allen in Erinnerung, die ihn gekannt und geschätzt haben.

„Kannst du mir sagen...?“ Auf sein Rätsel sagte ich: „Nichts! Was soll schon passiert sein?“ Doch P. Hermann belehrte mich: Dann hat das Auto einen langen Kratzer. Ein Zentimeter „zu viel“ ist zu viel!

# Viva Bolivia!

von José Balmer

Eine Bolivienreise organisieren und eine Gruppe junger Leute begleiten? Wird das gut gehen? Als die Caritas Schweiz mich im Herbst 2017 anfragte, erinnerte ich mich an die Bolivienreise mit Ehemaligen von Matran von 1996. Sie war wunderbar, aber auch mit einigen Herausforderungen gespickt. Und nun: Was wird erwartet? Die Firma Georg Fischer GF von Schaffhausen feiert 100 Jahre Berufsbildung und will zu diesem Anlass



einer Gruppe Lehrlingen einen Besuch von Caritas-Projekten in Bolivien ermöglichen. Die GF-Stiftung *Clean Water* finanziert Entwicklungsprojekte in mehreren Ländern. Die Anfrage war verlockend, ich sagte zu.

Bei der Organisation half mir Richard Haep, Caritas-Direktor in Bolivien, tatkräftig. Als ich Ende Juli in La Paz nochmals alle Abmachungen mit Hotels, Transport, Caritas-Partnerorganisationen usw. abcheckte und Einkäufe – Medikament gegen Höhenkrankheit, Wasserflaschen und Toilettenpapier für den Aufenthalt auf dem Land – tätigte, befürchtete ich Schlimmes: es war s-kalt und nass. Aber die 16 Lehrlinge und 5 Begleit-



*Trinkwasser für die Dorfbevölkerung* personen brachten Sonne aus der Schweiz mit, sodass wir eine wunderschöne Woche verbrachten.

Zunächst gab's eine gemächliche Stadtbesichtigung auf 3'600 Metern Höhe und ein Staunen über das Seilbahn-Netz über die ganze Stadt. Dann ging die Fahrt in drei Bergdörfer, in denen Caritas Trinkwasserversorgungen eingerichtet hat. In Ocuire wurden wir mit Musik und Girlanden aus Blumen und Gemüse empfangen und gleich in einen fröhlichen Reigentanz verwickelt. In Caracato massen sich die Jugendlichen mit den einheimischen Schüler/innen in Basketball und Fussball – und verloren jedes Spiel, zu gut waren die Einheimischen aufeinander abgestimmt.



Anderntags halfen alle, den Dorfplatz mit Tierfiguren aus bemalten Steinen,

Hölzern und PneuS und mit Pflanzen zu verschönern. Selbstverständlich besichtigten wir die Wasserreservoirs



und die Installationen in den Häusern – Dusche und WCs mit Wasserspülung! – und sprachen mit der Bevölkerung über ihren Alltag, ihre Probleme und Vorhaben und die Vorzüge der neuen Trinkwasseranlagen.

Ein Ausflug mit Besuch der vor-inkaischen Kultstädte Tiawanaku sowie eines Eisenbahn- und eines Folkloremuseums und einer Fahrt auf dem Titicaca-See brachten der Besuchergruppe ein wenig Geschichte und eine Naturschönheit Boliviens nahe.



*Eines von mehreren Gemälden in den zwei Zentren von ENDA: mit Matterhorn, Kuh und Alphornbläser!*

Die letzten zwei Tage waren dem Besuch der Institution ENDA gewidmet, die sich um Mädchen kümmert, die von häuslicher Gewalt und sexuellem Missbrauch betroffen sind, sowie einem Besuch bei der Berufsschule von Don Bosco in El Alto. ENDA verwickelte uns in lustige Spiele mit den Mädchen, schockierte uns dann aber auch mit bedenklichen Zahlen und Missbrauchsgeschichten. Auch hier gingen wir an die Arbeit und malten zusammen mit den Mädchen farbige Sujets an die Wände von zwei Innenhöfen, auch Sujets aus der Schweiz: das Matterhorn, eine Kuh und einen Alphornbläser. Die Besuchswoche war intensiv, erlebnisreich und endete – trotz der einen und anderen kleinen Magenverstimmung – zur vollen Zufriedenheit aller.

Ich blieb in Bolivien und besuchte Bekannte, u.a. P. Christian Frésard in Santa Cruz und P. Juan Queloz in Cochabamba. Von P. Christian lesen Sie seinen Bericht über den Alltag im Begegnungszentrum San Alfonso. Als ich dort weilte, verbrachten Ehepaare ein Wochenende im Zentrum, um ihre Beziehung unter fachkundiger Anleitung und im Licht des Evangeliums zu analysieren und beleben.

P. Juan traf ich erstaunlich lebendig und frohgemut in Cochabamba. Er zeigt mir sein Wäldchen, wo er täglich seinen Spaziergang absolviert, und lud mich zu zwei kleinen Ausflügen ein. Zunächst zum Friedhof, wo zahlreiche Mitbrüder aus dem Elsass und der Schweiz ruhen. Seine Aufmerksamkeit galt aber auch seinen „Lieblingen“: den Blumen auf dem Friedhof. Tags darauf besuchten wir den Marien-Wallfahrtsort Urkupiña.

Der Anlass: Ich hatte in der Stadt eine Identitätskarte einer Studentin gefunden, die im Wallfahrtsort lebt. Die Karte schicken, war unmöglich, weil die bolivianische Post nicht mehr funktioniert. Sie der Polizei übergeben, hätte der Studentin grosse Schwierigkeiten beschert. Eine neue besorgen, ist mit langem Warten und hohen Kosten verbunden... Auch das ist Bolivien.



*Klinik San Alfonso: Eine junge Mutter mit ihrem Kind und Gynäkologin*

P. Juan informierte mich, dass er die Verwaltung und Zuweisung der Spenden für Arme und Kranke, die über ihn eingehen, der Provinzleitung übertragen habe. Er fühle sich nicht mehr fähig dazu. In Zukunft wird also die Provinzleitung entscheiden, für welche Institutionen und Kranke die Spenden eingesetzt werden und darüber berichten. P. Juan wird ihr noch beratend zur Seite stehen.

Ich besuchte selbstverständlich auch Schwester Asun Moreo, die die Klinik neben dem Haus der Redemptoristen leitet. Sie stellte mir Angestellte, Arzt und Ärztin vor und zeigte mir ihre Buchhaltung. Weil die lokale Bevölkerung mit dem Fest der Muttergottes von Urkupiña beschäftigt war – es

dauert jeweils mehrere Tage – suchten nur wenige Leute Behandlung und Beratung in der Klinik. Maria hat offenbar verschiedene Methoden, Menschen gesund zu machen. Auch das ist Bolivien. Viva!

## **Nordirland: Hoffnung**

Noch heute trennt eine Mauer manche Quartiere von Katholiken und Protestanten in Belfast und führt täglich vor Augen, dass der alte Konflikt noch nicht ausgestanden ist. „Die Berliner Mauer ist gefallen, aber unsere steht noch heute“, sagt P. John Henna. Er zitiert seinen Mitbruder P. Reynolds, den verstorbenen Kämpfer für Ökumene und Frieden: „Die nordirischen Christen haben den Auftrag, die Reformation zu Ende zu bringen. Das gelobte Land der Katholiken liegt bei den protestantischen Brüdern und Schwestern, und das gelobte Land der Protestanten liegt bei uns Katholiken.“ Das Kloster ist weiterhin Treffpunkt für Gespräche und Verhand-



*Historischer Ort: Klosterbibliothek*

lungen. Wie damals: In der Klosterbibliothek wurden die schwierigen Verhandlungen geführt, die schliesslich zum historischen Karfreitagsabkommen von 1998 führten.

*Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich frohe, gesegnete Weihnachten.*  
*José Balmer, Redaktion*

**Abonnieren Sie**

## **WeltWeit**

Gute Nachrichten aus zehn Ordensgemeinschaften und aus Kirchen des Südens. Menschen glauben, hoffen und lieben.

Menschen engagieren sich für andere.

Menschen schöpfen Hoffnung, bilden sich und arbeiten gemeinsam für ein besseres Leben und eine gerechtere und friedlichere Welt.

Ermutigende Informationen aus erster Hand.

Mit einem Abonnement (Fr. 36.-) unterstützen Sie sinnvolle Projekte und helfen Menschen in Not.

Kontaktieren Sie WeltWeit: Tel. 026 422 11 36

Mail: [info@weltweit.ch](mailto:info@weltweit.ch) / Informationen auf: [www.weltweit.ch](http://www.weltweit.ch)

## **Adressen unserer Gemeinschaften**

**Baden:** Mariawil, Bruggerstrasse 143, 5400 Baden  
Tel. 056 203 00 44

**Matran:** Rte de l'Église 9, 1753 Matran (Postfach ist aufgelöst!)  
Tel. 026 409 75 75

**Kreuzlingen:** Bernrainstrasse 69, 8280 Kreuzlingen  
Tel 071 677 21 11

### **Herzlichen Dank für Ihre Spende!**

Bolivien-Mission der Schweizer Redemptoristen  
5400 Baden: PC 50-182-9  
evtl. mit Vermerk für Zweck der Spende

Brief an unsere Freunde  
1753 Matran: PC 17-877-4  
evtl. mit Vermerk für Zweck der Spende

### **Brief an unsere Freunde**

Redemptoristen, Rte de l'Église 9, 1753 Matran

Adressänderungen bitte an diese Adresse richten. Danke!

Redaktion: José Balmer